

## Argumente gegen die Marktwirtschaft (5/2013)

1. Titel Marktwirtschaft (MW) bereits Ideologie:

a) Andere Produktionsweisen tragen Zweck oder Stellung des Personals im Namen: Subsistenz- oder Sklavenwirtschaft z.B.

b) MW pure Methode, Verkehrsform – Händewechsel von Gütern zwischen Marktteilnehmern. Warum und wozu – darüber schweigt sich der Titel aus.

c) Seine Herkunft: alter Systemvergleich. Planwirtschaft ist Kommando, MW ist Freiheit. Begriff Kapitalismus, der Zweck benennt, war lange verpönt. Heute, nach dem Untergang der Systemalternative, nicht mehr.

2. Schlechte Erfahrungen unter der Freiheit der Marktes werden nicht geleugnet:

a) Preis – nicht nur Zugang, oft auch Ausschluss von Gütern. Sparen & Verschulden Verlaufsform.

b) Gelderwerb – hängt an Betrieben, die G vermehren; Leute ein-, aber auch ausstellen; v senken.

c) Übliche Klage: Pfennigfuchser, Gierschlunde am Markt! „Wohnen/Gesundheit etc. darf keine Ware sein!“ Ist Kritik der *Marktteilnehmer*, die nie zur Kritik am *Markt* selbst führt.

3. Denn Preise der Güter, Gelderwerb am Markt, gelten als *Umweg* für Versorgung, die besser nicht gehen könnte. „Invisible hand“ (Smith) – MW ist besser als jeder Plan, weil *ohne* Plan.

## A Das falsche Lob der Marktwirtschaft

1. MW: Optimaler Dienst an Konsumtion.erspähnen von Marktlücken, also unbefriedigtem Bedarf.

a) Bedarf Armer nach Wohnraum oder Ernährung – nicht erhört. Jedenfalls nicht durch Markt: Tafeln verteilen Abfall der MW, der sich nicht zu Geld machen ließ.

b) Umgekehrt: abwegiger Bedarf wird bedient, wo zahlungskräftig.

c) Schluss daraus: Nicht Bedarf & Gut stehen sich gegenüber, Verkauf als Mittler. Umgekehrt: Verkauf *definiert*, was überhaupt als Bedarf zählt. Ausnutzbare Zahlungskraft ist Kriterium für „Marktlücke“, die Beachtung verdient.

2. MW: Optimierung der Produktion für Konsument. „Die Konkurrenz schläft nicht!“ – das soll vor Schrott und überhöhten Preisen schützen, im Gegenzug Qualität günstig herstellen und verfügbar machen.

a) Die Idee zur Ermittlung von „Effizienz“ für sich betrachtet: Beste Produktionsmethode unter 100 Betrieben ermitteln, indem man 99 falsch produzieren lässt? Wäre Vergeudung von Ressourcen und Arbeit.

b) Das „Optimum“ wird in kap. Konkurrenz gar nicht ermittelt, *um* es hinterher dem Rest verfügbar zu machen. Umgekehrt: Nachziehen der Konkurrenz gilt als *Schaden*, nicht Nutzen. Gewinnvorteil des Betriebs geht ja verloren.

c) Qualität garantiert dieser Wettbewerb auch nicht: *Abstufung* von Qualität wie Preis ist Programm. Für Kaufkraft der Reichen ein Premiumsegment, für arme Leute Billigware, GW-Minderung inklusive.

d) Gefälle zwischen Arm & Reich: nicht vorgefunden, sondern durch dieselben Betriebe erzeugt, die um die so unterschiedliche Zahlungskraft buhlen. Lohn, die schäbige Größe für den Massenkonsum.

e) Modifikation von Bedürfnissen, um ihre Zahlungsfähigkeit abzuräumen: „All You can eat“

- Zielgruppe klar: Minderbemittelte, die im Wirtshaus die Sättigungsgrenze verfehlen. Dafür ist der Geldbeutel zu klein.

- Findige Umkehrung: nicht die Speise, die *Unbegrenztheit ihrer Menge* ist das Wesentliche am Angebot mit einem Festpreis, der nicht mit Menge steigt.

- ein Bedürfnis, das ganz durch seine kapitalistische Nutzung geformt ist, Armut eben.

f) Kreation neuer Bedürfnisse, die wieder ihre kap. Herkunft verraten: genießbar/gesund wird *besondere* Eigenschaft, die höheren Preis erzielt. Profit schließt ja GW-Minderung ein, gesund also kein selbstverständliches Attribut für Lebensmittel. Lasagne *ohne* Pferd steigt so ins Premiumsegment auf.

g) Ergebnis: Markt ist *Benutzung* statt Dienst am Bedürfnis. Er streicht jedes Bedürfnis durch, das kein Geld hat und lässt auch Schund als Qualität gelten, sofern die Armut da ist, die ihn kauft.

3. MW bringt Produktion und Konsumtion zur Deckung; Ausgleich von Angebot & Nachfrage.

a) Zusammenbringen muss man nur, was *getrennt* ist: Produziert wird zwar für Markt, aber nicht mit *Rücksicht* auf ihn und den ermittelten Bedarf. Produziert wird für gewinnbringenden Verkauf – ob/wie gut das gelingt, entscheidet sich erst *nach* Produktion.

b) Manches Angebot findet keine Nachfrage; Aufwand war dann vergeblich. Entwertung von Produkt und Betrieb. Manche Nachfrage zählt erst gar nicht – Obdachlose neben Leerstand von Wohnungen.

c) Nachfrage & Angebot also gar nicht selbständige Größen, die zusammen geführt, sondern per Geld & Konkurrenz *definiert* werden. Markt eliminiert alles, was sich auf ihm nicht behaupten kann.

d) Was dann übrig bleibt, ist Tautologie: Alles Verkaufte wurde auch gekauft. (Say) Dieses Gleichgewicht gilt bei jedem Preis, jedem Handelsvolumen, jeder Hungersnot (Griechenland; Tafeln).

### **B Die Wahrheit über den Markt:**

1. Markt ist kein Ort, an dem Fleisch und Gemüse vom Hersteller zum Verbraucher finden, auch wenn es am Wochenmarkt so aussieht.

2. Der kleine, aber entscheidende Unterschied: Nicht Güter, *Waren* werden zu Märkte getragen: *hergestellt* für andere, gleichwohl nicht für sie *verfügbar*. Preis ist Trennung Bedürfnis/Gut; Bedürfnis nicht Ziel, sondern Hebel, Geld zu erpressen.

3. Damit feindliche Stellung der Produktion zum Bedarf. Zugleich als *Konkurrenz* von Betrieben um die Zahlungskraft der Kundschaft organisiert.

a) Gegensatz zwischen Betrieben. Erfolg von A greift den von B an. Gegensatz verschwindet auch bei wachsendem Markt nicht: Kampf um *Marktanteile* findet dann statt.

b) Markt also nicht *Addition* der Beiträge, die in einer Lagerhalle auf ihren Weg zum Verbraucher warten. Markt ist Konkurrenz der Betriebe um lohnenden Absatz. Dafür wird produziert, deswegen unterbleibt auch manche Produktion. Und die Resultate (Güter) sind Mittel, Kaufkraft für Betrieb zu monopolisieren, also andere zu schädigen.

c) Die Kaufkraft, um die konkurriert wird, ist nicht unabhängige Größe am Markt, sondern durch die gestiftet, die darum konkurrieren. Beim Einkommen der Massen: Lohn ist Kost für Wachstum, also knapp zu halten.

d) Weder *Herstellung* des Warenangebots, noch das darauf gerichtete *Einkommen* gehorcht also dem Zweck Konsum. Wäre Konsum das Ziel, müsste nicht um jeden € Lohn gekämpft werden.

4. Produziert, ge- und verkauft wird nur, was Profit abwirft. Bestreiten Ideologen der MW gar nicht. Ihr ganzes Vergehen ist die folgende logische Umwidmung:

a) Wenn alles Warenangebot nur unter der *Bedingung* des Profits zustande kommt, dann kommt es *dadurch* aber auch zustande, wenn ihm entsprochen wird.

b) Anders gesagt: Zweck Profit, die *Schranke*, die vor Herstellung und Verkauf steht, wird *Ermöglichung* dessen - sofern der Anspruch eben bedient wurde. Aus Benutzung des Bedürfnisses wird so Dienstleistung für es.

### **C Die übliche Zurückweisung der Kritik an der MW**

1. Wie soll „es“ denn anders gehen? Einwände angeblich geteilt, Zweifel mangels aufgezeigter Alternative. Das „es“ verrät den „Fehler“ des Ansinnens: Profit gilt trotz aller Kritik nach wie vor als Mittel der Versorgung. Das soll ihm erstmal einer nachmachen. Diesbezüglich Zweifel, ob das denn ginge. Im Einzelnen:

2. „Ein Plan – so etwas kann nicht gehen!“

- a) Kapitalistischer Betrieb, der Autos baut, erfährt nie vom Markt, wie viel Schrauben, Blech etc. dafür nötig sind. Auch nicht, von wem er all die Teile bezieht.
- b) Firmen planen daher minutiös: Einkauf, Fertigung, Lagerhaltung – „just in time“
- c) Sie planen sogar, was gar nicht planbar ist, ihren Absatz per Marktforschung. Bedürfnis von morgen soll Ausstoß heute formen, nach Qualität wie Quantität. Dem Zufall will keiner den Gewinn überlassen.
- d) Plan macht nicht Unterschied zwischen Plan- und Marktwirtschaft. Zweck der Planung der Witz: Plant Gesellschaft für ihre Bedürfnisse oder privater Investor für seinen Gewinn?
- e) Planung auf gesellschaftlicher Eben: „Komplexität“ kein technisches Problem, an dem Planung scheitern muss. Siehe Fahrplan der Bahn, die Kontenführung von Großbanken rund um den Globus.

## 2. „Ohne Preis für die Güter bricht Chaos aus. Wildwuchs der Bedürfnisse!“

- a) „Jeder beansprucht Luxusvilla mit Park. Dafür wäre Erde zu klein.“ Zur begrenzten Fläche: Gilt auch in MW, wird durch Preis nicht behoben. Einziger Unterschied: Preis entscheidet, wer Zuschlag kriegt und wer ausgeschlossen bleibt.
- b) „Jeder will Luxusyacht – aber die verschlingt mehr als Jahresarbeit eines Menschen. Ernährung der Gesellschaft versiegt.“ Auch in MW verschlingt Yacht Jahresarbeit eines Menschen. Dass sich jeder eine verschafft, geht also auch da nicht, oder nur so, dass Reiche fremde Arbeit dafür okkupieren.
- c) „Jeder würde hamstern.“ Armut unter Eigentumsordnung unterstellt und fortgeschrieben; dann ist zeitweilige Sistierung des Eigentums Ansturm auf das morgen wieder Unerreichbare.
- d) Alles konstruierte Bedürfnisse, die dem Kritiker das Bekenntnis abringen sollen: Beschränkung muss sein – der Preis macht sie zum Glück. Sonst kämen Leute auf die skizzierten verrückten Ideen.
- e) Bloß: Im Kapitalismus werden ganz andere als spinnöse Luxusbedürfnisse durch Preis beschränkt; da laboriert das Gros an Notwendigkeiten (Wohnraum, Ernährung etc.)

## 3. „Ohne Lohnarbeit, ohne Zwang zum Gelderwerb würde keiner arbeiten gehen.“

- a) In MW gilt: Arbeit ungleich Nutzen des Arbeiters. Geldnot, „stummer Zwang“ treibt Leute in die Mühle.
- b) Diese Ungleichung wird verlängert auf Verhältnisse, wo Arbeit = Nutzen: Ausgerechnet da soll keiner arbeiten wollen!
- c) Woher die Gewissheit? Aus einem Menschenbild: Mensch von Natur aus gierig (Luxusvilla etc.) und faul (Arbeit nur per Zwang). Preis & Lohnarbeit üben diesen Zwang aus – dem Markt sei Dank.
- d) Der grandiose Widerspruch: Da hätte sich die Menschennatur mit der Wahl des Kapitalismus Verhältnisse saublöd eingerichtet, weil mit lauter Schranken gegen sich selbst voll gestellt.
- e) Schluss daraus: Verdikt über Menschennatur kein Ergebnis von Naturwissenschaft. Es ist Konstrukt zwecks Rechtfertigung. Das Ärgernis Preis, Lohn etc. ist wegen böser Menschennatur nötig. Schlechte Meinung über Menschennatur ist die gute Meinung über Kapitalismus.

## 4. „Plan & Behörde: Wer beschließt denn über Bedürfnisse anderer?“

- a) Gerade noch Zwänge gerechtfertigt wegen böser Menschennatur: Preis & Lohnarbeit als Marktzwang.
- b) Jetzt Empörung, dass Marxisten gegen diese Freiheit des Marktes eintreten, die Leute zu drangsalieren.
- c) Sachlich: Bedürfnisse sind nie Objekt des Plans, der sie sortiert nach erlaubt/verboten. Bedürfnisse sind vorausgesetzt, Plan organisiert Arbeit und Ressourcen, um Bedarf zu decken.
- d) Woher die Unterstellung der beschränkenden Macht und Funktion der Planbehörde? Aus kapitalistischer Gewohnheit: Beschränkung des Bedarfs, durch Einkommen erzwungen, gilt als unabänderlicher Normalfall.
- e) Vollzogen aber wird Beschränkung als freiheitlicher Akt: Konsument entscheidet, worauf er verzichtet. Und angesichts dessen heißt das Plädoyer: Wenn schon Beschränkung sein muss, dann lieber durch freien Willen als durch eine Aufsicht der Planbehörde.
- f) Nur: Die freiwillige Selbstbeschränkung folgt nicht aus einem natürlichen, sondern kapitalistisch

*erzwungenen* Mangel bei den Massen. Der ist vorausgesetzt, die Freiheit des Konsumenten liegt im *Umgang* damit.